

- GINTINGS, A. N.: Survey pengaruh perladangan terhadap tanah dan tata air di Propinsi Sulawesi Tengah. Lembaga Penelitian Hutan. Laporan 154. Bogor 1972.
- GOOT, P. VAN DER: De biologisch bestrijding van de cactusplaag in het Paloe-Dal (Noord-Celebes). Landbouw (Buitenzorg) 16, 7, 1940: 413–429.
- GRUBAUER, A.: Celebes. Ethnologische Streifzüge in Südost- und Zentral-Celebes. Hagen i. W., Darmstadt 1923.
- HAAN, J. H. DE: Reiserapport No. 9 van het Hoofd van het Bureau der Landinrichting naar het Palu-stroomgebied van 25 Juni tot 4 Juli 1948. Buitenzorg 1948. (Unveröffentlicht).
- HADISUMARNO, SURASTOPO: The geomorphology of Palu Area Sulawesi, from Landsat-1. Indonesian Journal of Geography 7, no. 34, Dec. 1977: 45–59.
- HART, C. VAN DER: Reize rondom het eiland Celebes en naar eenige der Muluksche Eilanden gedaan in de Jare 1850, door Z. M. schein van oorlog Argo en Bromo. 's-Gravenhage 1855.
- HISSINK, J.: Nota van toelichting betreffende de zelfbesturende landschappen Paloe, Dolo, Sigi en Biromaroe. TLVK 54, Afl. 1–2, 1912 58–128.
- Inspeksi Dinas Pertanian Rakyat Propinsi Sulawesi Tengah (IDPRPST): Monografi Pertanian Propinsi Sulawesi Tengah. Palu 1976.*
- KALSHOVEN, L. G. E.: De plagen van de cultuurgewassen in Indonesie. 2 vols. 's-Gravenhage, Bandoeng 1950–1951.
- Koninklijk Instituut voor de Taal- Land en Volkenkunde van Nederlandsch Indie (KTLVK): Regeeringsrapport over de onderafdeeling Paloe (1910). In: Adatrechtbundel vol. 1, 's-Gravenhage 1911. Serie O. Het Toradja-Gebied No. 1: 130–144.*
- KORNUMPF, M.: Mensch und Landschaft auf Celebes. Breslau 1935.
- KRUYT, A. C.: Kitab 'Ilmoe Boemi Midden-Celebes terkarang dalam Bahasa Bare'e dan tersalin kepada Bahasa Melajoe oleh A. M. Possumah. Batavia 1918.
- Pakawa, een landstreek in de onderafdeeling Paloe (Midden-Celebes). T.N.A. 43, 4: 1926: 526–544.
 - De West-Toradja op Midden-Celebes. Verhandelingen der Kon. Ned. Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks Deel 40. 3 vols. Amsterdam 1938.
- Lembaga Penelitian Tanah: Dual Intensity Soil Map (Detailed Reconnaissance and Reconnaissance) of the Palu Study Area, Scale 1:100 000 Bogor 1973a.*
- Land Use and Vegetation Map of the Palu Study Area, Scale: 1:100 000. Bogor. 1973b.
- METZNER, J.: Landschaftserhaltung und Möglichkeiten zur Intensivierung der Landnutzung durch *Leucaena leucocephala* im Kabupaten Sikka, Flores. Erdkunde 30, 2, 1976: 224–234.
- Agrarräumliches Ungleichgewicht und Umsiedlungsversuche auf den östlichen Kleinen Sunda Inseln. Konsequenzen für eine geökologische Regionalplanung. Gießener Beiträge zur Entwicklungsforschung. Reihe 1, Bd. 4 Tropeninstitut Gießen. Symposium 'Dynamik der Landnutzung in den wechselfeuchten Tropen.' Gießen 1978: 29–47.
 - Fortschritt mit der Vergangenheit: Autochthoner Ansatz zur Stabilisierung eines Agroökosystems in den wechselfeuchten Tropen – das Beispiel Amarasi (Timor). Die ERDE III, 1980: 213–229.
- MOHR, E. C. J.: De Boden der Tropen in het algemeen, en die van Nederlandsch-Indie in het bijzonder. Deel II, tweede stuk, Amsterdam 1935.
- Naar eenzame streken in Noord-Celebes. In: Locomotief (Semarang) (Zeitung) v. 15. Juni 1934, p. 1.
- Nota van toelichting over de berglandschappen boven het Paloedal. TLVK 54, Afl. 1–2, 1912: 1–26.
- Nota betreffende het Landschap Toli-Toli. TLVK 54, Afl. 1–2, 1912: 27–57.
- PONTO, S. A. S. und TJOA TJEN MO: De bestrijding van een slakrups, *Darna (Orthocraspeda) catenatus* (Sn.), op klapper in het Palu-Dal. Landbouw (Buitenzorg) 23, 1/2, 1950: 69–81.
- SARASIN, P. und SARASIN, F.: Entwurf einer geographisch-geologischen Beschreibung der Insel Celebes. Wiesbaden 1901.
- Reisen in Celebes ausgeführt in den Jahren 1893–1896 und 1902–1903. 2 vols. Wiesbaden 1905.
- SCHMIDT, F. H. und FERGUSON, J. H. A.: Rainfall Types based on wet and dry period ratios for Indonesia with Western New Guinea. Djawatan Meteorologi dan Geofisik. Verhandelingen No. 42. Djakarta 1951.
- STEUR, F. K. M.: Plantengeografische Schets van het Paloedal. Tectona (Buitenzorg) 22, 1929: 576–596.
- SUKAMTO, RAB. et al.: Peta Geologi Tinjau Daerah Palu, Sulawesi. 1:250 000. Direktorat Geologi. Bandung 1973.
- TJOA TJEN MO: Memberantas hama-hama kelapa dan kopra. Djakarta 1953.
- VALENTYN, F.: Oud en Nieuw Oost-Indiën 5 Teile, 8 Bände. Dordrecht-Amsterdam 1724–1726.
- WICHMANN, A.: Bericht über eine im Jahre 1888–89 im Auftrage der Niederländischen Geographischen Gesellschaft ausgeführte Reise nach dem Indischen Archipel. T.N.A. 7, 1890. (Sonderdruck mit seperater Paginierung).

ZUM WANDERUNGSVERHALTEN DER WESTERNER IN DER REPUBLIK SUDAN

Beobachtungen im New Halfa- und im Rahad-Scheme

Mit 2 Abbildungen und 8 Tabellen

GÜNTER HEINRITZ

Summary: Notes on migrational behaviour of the Westerners in the Republic of Sudan

The migration flows induced by the development of the modern agrarian sector in the Sudan have their chief source areas in the western provinces of the Sudan and its neighbouring states to the west. The migrational behaviour of these immigrants is shown and

analysed in the example of Westerners arriving at six camps of the New Halfa Scheme and the Rahad Scheme in February and November, 1979. In all the camps under investigation there was an amazingly high volume of migration with a high fluctuation, especially among one-person households. The places of origin of immigrants in the Rahad Scheme are less than 250 km away, and usually

not identical with their place of birth, whereas the New Halfa Scheme, which has operated in Darfur and Kordofan for 15 years, has already attained such a degree of renown that numerous Westerners move directly there. There is distinct evidence of chain effects in these moves, which must be attributed to the positive support for out-migration decisions by the successful establishment of a relative in the target area. The existence of such a haven is of prime importance for the out-migrants, since they are usually too poor at the time of their departure to shoulder the risk of not immediately finding employment in the target area.

I. Fragestellung

Mit einem großen Aufwand an Investitionen bei massiver finanzieller Unterstützung durch das Ausland bemüht sich die Regierung der Republik Sudan seit Jahren, den modernen Wirtschaftssektor des Landes zu verbreitern. Dem Ziel, den Sudan zum „Brotkorb“ der arabischen Welt zu machen, dient neben der Förderung der „large mechanized schemes“ vor allem die Ausweitung der Bewässerungslandwirtschaft. Gerade im Agrarbereich gilt alle Aufmerksamkeit dem modernen Sektor, während der Subsistenzsektor so gut wie keine Unterstützung erhält, obwohl die übergroße Mehrheit der Bevölkerung dort ihre Reproduktionsbasis hat. Wie überall, wo ein Dualismus zwischen modernem und traditionellem Sektor in der Agrarwirtschaft zu beobachten ist, ergibt sich auch hier zwischen beiden eine typische Verbindung in Gestalt von Wanderungsströmen. Nach den Schätzungen der ILO sind pro Jahr annähernd 1 Million Menschen im Sudan regelmäßig als Wanderarbeiter unterwegs.

Das Phänomen der Wanderarbeit hat schon in Kolonialzeiten die Aufmerksamkeit von Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern gefunden, die es freilich vorwiegend als das Resultat individueller Entscheidungen vor dem Hintergrund der sich zwischen den Produktionssystemen entwickelnden Disparitäten gesehen haben. Gegen eine solche Sicht ist in jüngerer Zeit massive Kritik laut geworden, die von der These ausgeht, daß die Migration von Wanderarbeitern eben nicht als Folge, sondern als „notwendige Arbeitsmarkt- und Produktionsbedingung für die Aufrechterhaltung dieser Wirtschaftsformationen und der mit ihnen verknüpften Interessen“ (J. TAIT 1980, S. 361) anzusehen sei.

Das durch die Entwicklung des modernen agrarischen Sektors induzierte Wanderungsgeschehen wird mit dem Terminus Arbeitsmigration allerdings nicht ausreichend differenziert beschrieben. Die häufig benutzte Bezeichnung „migrant labour“ kann allzu leicht darüber hinwegtäuschen, daß durchaus nicht nur Wanderarbeiter, sondern in ganz erheblichem Umfang auch Zuwanderer, die definitiv und dauerhaft im Zielgebiet leben wollen, mit ins Bild gehören, wenngleich zuzugeben ist, daß die Grenzen zwischen beiden in der Realität des Sudans oft sehr fließend sein können. In dem Maße, in dem es aber diesen Zuwanderern gelingt, sich in den neuen Produktionszentren dauerhaft niederzulassen, kann keineswegs mehr davon gesprochen werden, daß es sich hier um eine „tributäre Umformung der kleinbäuerlichen Produktionsweise und die Blockierung produktiver Entwicklungen in diesem Bereich zugunsten der

von der Arbeitsmigration abhängigen Produktionszonen“ (J. TAIT 1980, S. 2) handle, vielmehr bildet sich hier tatsächlich ein nicht mehr dem Subsistenzsektor angehöriges ländliches Proletariat aus, das in der Zukunft kaum Chancen hat, sich gegen seine Ausbeutung zur Wehr zu setzen.

Die Hauptquellgebiete dieser Wanderungsströme lagen von Anfang an, d. h. seit Beginn der englischen Kolonialherrschaft, in den westlichen Provinzen Kordofan und Darfur sowie in den westlichen Nachbarstaaten Tschad, zentralafrikanische Republik und Nigeria. Obschon sie nach Stammeszugehörigkeit, Sprache, kultureller Tradition usw. sehr verschiedenartige Elemente enthalten, werden alle diese Migranten im Sudan unter der Sammelbezeichnung „Westerner“ geführt, ein Terminus, der also Sudanesen wie Nicht-Sudanesen gleichermaßen umgreift.

Die nicht-sudanesischen Zuwanderer aus westafrikanischen Ländern werden häufig ebenso pauschal und undifferenziert als „Fellata“ angesprochen. Ihre Funktion als anspruchslose, fleißige Arbeitskräfte wird wohl deutlich genug in dem kolportierten Satz eines Sudanesen in Omdurman aus dem Jahr 1908 beschrieben: „Allah took away our slaves, but sent us the fellata.“ Nicht wenige Fellata leben zwar bereits in der dritten Generation im Sudan, doch haben sie in der Regel auch bei langjährigem Aufenthalt im Lande ihren Status als Ausländer beibehalten. Ihnen gegenüber besitzen die Zuwanderer, die aus Nord- und Süd-Darfur oder Kordofan kommen, den Vorzug, die sudanesishe Staatsbürgerschaft zu besitzen und damit die Voraussetzung dafür, einen Platz in jenem Sektor des Arbeitsmarktes einnehmen zu können, der hinsichtlich Mindestlöhnen, Kündigung usw. gesetzlichen Regelungen unterliegt. Für einen großen Teil der aus dem Westsudan stammenden Zuwanderer kommt dieser rechtliche Unterschied freilich kaum zum Tragen. Nicht nur in dieser Beziehung, auch hinsichtlich vieler anderer staatlicher Leistungen sind die Westerner von einer Teilhabe zumindest de facto nahezu ausgeschlossen. Staatliche Dienststellen und halbstaatliche Organisationen zeigen im allgemeinen nur wenig Eifer, die Interessen der aus den Westprovinzen zugewanderten Bevölkerung näher zu erkunden und entsprechend zu berücksichtigen.

In diesem Zusammenhang zeigt sich, daß der Terminus „migrant labour“ wichtige politische Funktionen erfüllt: Die Westerner werden damit als eine Gruppe gekennzeichnet, die nur vorübergehend in den Zuwanderungsgebieten anwesend ist, deren Siedlungen konsequenterweise nur provisorisch sind und größere Investitionen des Staates daher nicht rechtfertigen – die Analogie zu der durch unseren Begriff des „Gastarbeiters“ mitgelieferten Fiktion des nur wenige Jahre in der Bundesrepublik arbeitenden „Gastes“ ist unübersehbar! Zum amtlicherseits gepflegten Image der Westerner gehört es, nicht nur ihre Rotation zu betonen (und diese wegen des mit ihr angeblich verbundenen „trickle-down“-Effektes durchaus positiv zu werten), sondern auch das Unstete im Wanderungsverhalten der Westerner, die heute hier und morgen dort sein können, hervorzuheben, eine Aussage, die mancherorts wohl mehr eine Schutzbehauptung der für die infrastrukturelle Mangelausstattung der betreffenden Westernersiedlungen verantwortlichen

staatlichen Stellen darstellt (s. J. TAIT 1980). In anderen Fällen erweist sich eine solche Aussage aber auch als „self-fulfilling prophecy“.

Entsprechende Beobachtungen im New Halfa-Scheme (künftig abgekürzt: NHS) gaben denn auch den Anlaß, der Frage der Fluktuation der Westerner im Projektgebiet bzw. ihres Wanderungsverhaltens insgesamt im Rahmen einer Fallstudie nachzugehen. Über die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung soll im folgenden berichtet werden.¹⁾

II. Die Westerner im NHS

Auf eine detaillierte Darstellung des in der Trockensteppe der Butana gelegenen und durch den Stau des vom äthiopischen Hochland kommenden Atbaras mit Wasser versorgten New Halfa-Projektes kann hier verzichtet werden. Es genügt, zur Kennzeichnung seiner wirtschaftlichen Größenordnung und Entwicklung zu erwähnen, daß von den rd. 200 000 ha derzeit 160 000 ha bewirtschaftet werden, davon 9200 ha durch eine staatliche Zuckerplantage mit Fabrik, der Rest unter der Leitung der Agricultural Production Corporation (APC), einer halbstaatlichen Organisation, durch ca. 22 000 Kleinpächter, von denen etwa ein Drittel aus dem Nital umgesiedelte Nubier (Halfawis) und etwa zwei Drittel Angehörige der in der Butana lebenden Nomadenstämme, insbesondere der Shukriyya, sind. Nach knapp 15jähriger Existenz des Projektes hat die sudanesisische Regierung, da die Produktionsleistungen unübersehbar weit hinter die Erwartungen zurückgefallen waren, 1977 einer ausländischen Consultingfirma, der „Deutschen Agrar- und Hydrotechnik“, den Auftrag zur Durchführung von „Rehabilitation Studies“ erteilt.

Eine Studie des Wanderungsverhaltens der Westerner im NHS hat selbstverständlich zwei für Länder der Dritten Welt typische, nichtsdestoweniger aber gravierende Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen. Zum einen ist angesichts der geringen Verwaltungskraft des sudanesischen Staates und des Fehlens jeglichen Melde- und Einwohnerwesens auch nicht ein Minimum an zuverlässigen amtlichen Bevölkerungs- oder gar Wanderungsdaten zu erhoffen. Zum anderen hat die bislang vorliegende sozialwissenschaftliche Literatur zu diesem Thema nur wenig Brauchbares zu bieten, haben sich die mit dem NHS befaßten Autoren doch vor allem auf die Kleinpächter konzentriert, nicht aber eine vermeintlich so randliche Gruppe wie die zugewanderten Westerner beachtet, die ja auch in der ursprünglichen Projektplanung mit keiner Silbe Erwähnung finden. Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, daß noch 1977 in keinem der vorhandenen Grundrißpläne oder Karten die im Projektgebiet vorhandenen Westerner-Siedlungen verzeichnet waren. Der vom Verfasser im Fe-

bruar 1977 durchgeführte Versuch, die Westerner-Camps zu kartieren, hat allein im Bereich der APC – das Gebiet der Zuckerplantage und die Stadt New Halfa also ausgenommen – insgesamt 34 Westerner-Camps (als „Camp“ wurden erst Ansammlungen von 15 und mehr Hütten erfaßt, kleinere Hüttenzahlen blieben dagegen unberücksichtigt) erbracht. Auf Grund technischer Schwierigkeiten war bei der Erhebung keineswegs völlig gesichert, daß damit alle existierenden Camps tatsächlich erfaßt worden wären. Insbesondere mußte der Block El Butana damals aus der Erhebung so gut wie ausgeblendet bleiben. Durch eine erneute Kartierung im Februar 1979 sollte nun geprüft werden, ob sich die Westerner-Siedlungen nach Zahl und Größe in dieser Zeit verändert haben würden.

Die zweite Aufnahme konnte sich auf Berichte aller Blockinspektoren vom Dezember 1977 bzw. Januar 1978 stützen, die der Zentrale in New Halfa alle in ihrem Block vorhandenen Westerner-Camps zu melden hatten. Damit dürfte die zweite Kartierung einen höheren Erfassungsgrad der vorhandenen Camps erreicht haben als die erste. Die Zahl von 21 „neuen“ Camps²⁾ kann aber nicht ohne weiteres zur Berechnung des Zuwachses verwendet werden, weil denkbar ist, daß ein Teil von ihnen nicht tatsächlich neu ist, sondern 1977 nur nicht erfaßt worden war. Mit Bestimmtheit kann dagegen gesagt werden, daß immerhin 7 (von 34) Camps in diesen zwei Jahren verschwunden sind, 5 andere deutlich geschrumpft, 12 Camps dagegen beträchtlich gewachsen sind. Nur 10 Camps wurden nahezu unverändert angetroffen, so daß die Hypothese von der erheblichen Fluktuation der Westerner-Siedlungen und ihrem Wachstum trotz aller Unsicherheiten bei der Erhebung im ganzen als bestätigt angesehen werden kann. Aus der Karte (Abb. 1) geht dabei klar hervor, daß die Westerner-Siedlungen 1979 nicht mehr so stark wie 2 Jahre zuvor auf das Siedlungsgebiet der Halfawis konzentriert sind, sondern in dem von nomadischen Pächtern bewirtschafteten Teil des Projektgebietes per Saldo kräftiger gewachsen sind.

Nun war die Überprüfung der in den Berichten gemachten Angaben, die sich im Februar 1979 auf einen immerhin 15 Monate zurückliegenden Erhebungstichtag bezogen, nicht mehr für alle Fälle und nur mit gewissen Einschränkungen möglich. Sie erbrachte, daß mindestens zwei zum Berichtszeitpunkt existente Camps unerwähnt geblieben sind und von den 17 Camps nur in 7 Fällen die gemeldete Hüttenzahl korrekt war, in 10 Fällen dagegen die angegebenen Zahlen mehr oder weniger stark untertrieben waren, so daß sich für die 17 überprüften Fälle hinsichtlich der vorhandenen Hütten eine Erfassungsquote kalkulieren läßt, die zwischen 72 und 81% liegt. Unterstellt man hinsichtlich der Einwohnerzahl eine ähnliche Untererfassung, so ist anzunehmen, daß die Zahl der tatsächlich zu Beginn des Jahres 1978 im Gebiet der APC lebenden Westerner mindestens zwischen 11 000 und 12 500 gelegen haben wird.

Dieser Wert liegt doch erheblich höher als jener, den M. KHOGALI ohne präzise Quellenangabe für März 1978 mit

¹⁾ Die Feldarbeiten fanden in Zusammenarbeit mit dem Department of Geography, University of Khartoum, während zweier von der DFG finanziell unterstützter Aufenthalte im Februar/März und November 1979 statt. Der DFG sei auch an dieser Stelle sehr herzlich für ihre finanzielle Unterstützung gedankt. Danken möchte ich auch meinen beiden Begleitern, Herrn Dipl. Geogr. Hassan Elmanouri und Herrn Dipl. Geogr. R. Ortner.

²⁾ Die im Block El Butana kartierten Camps sind hier nicht mitgerechnet.

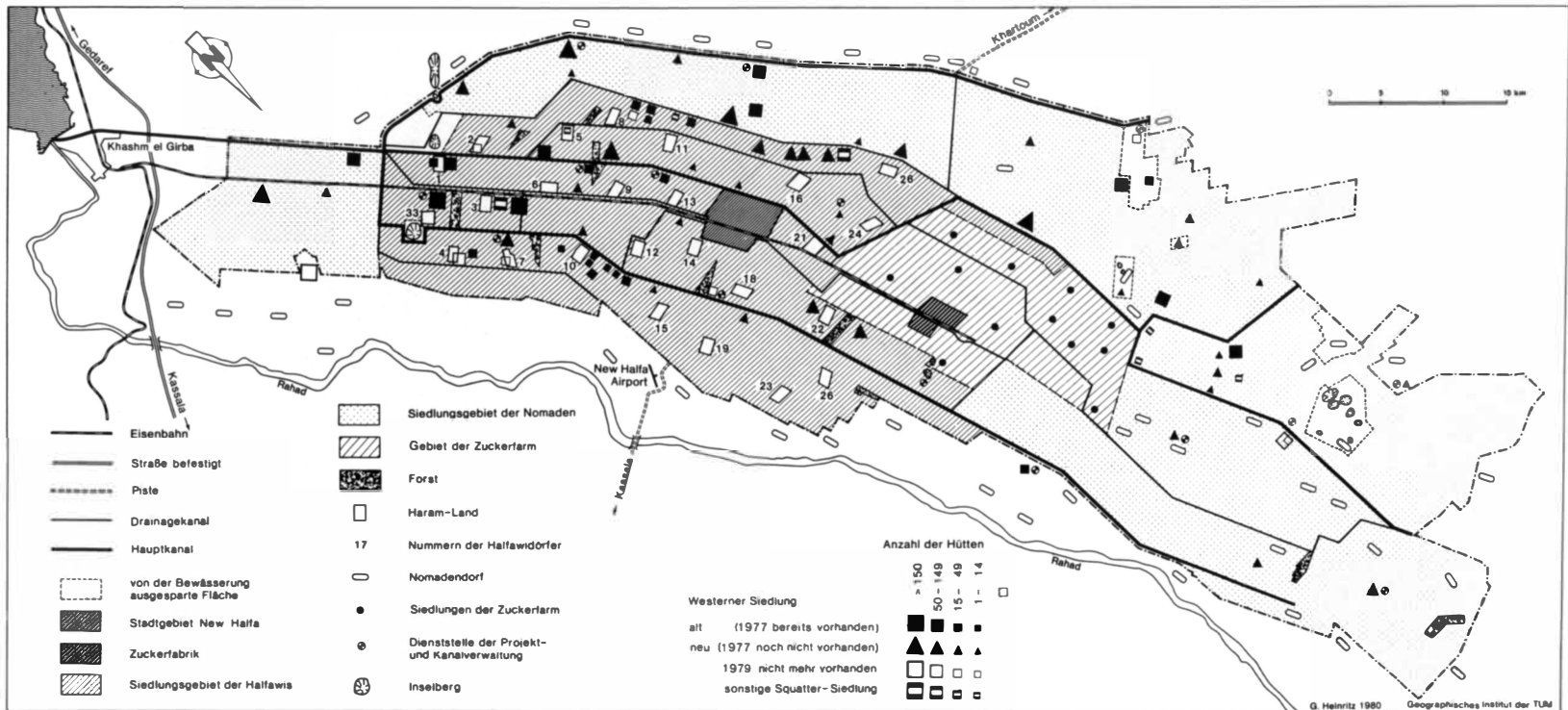


Abb. 1: Siedlungen im New Halfa-Bewässerungsgebiet (Stand Nov. 1979)
Settlements in the New Halfa-irrigation area (as of November, 1979)

ca. 9780 angibt. KHOGALI schätzt die Zahl der Westerner im gesamten NHS auf etwa 40 000, von denen ca. 13 000 in der Sugar-factory-„town“, ca. 7000 in der Stadt New Halfa und ca. 11 000 im Gebiet der Zuckerplantage leben. Deutlich höhere Werte gibt der erste Report der Deutschen Agrar- und Hydrotechnik vom April 1978 an, der die Zahl der in „Migrant Labour Camps“ lebenden Westerner mit 49 993 bei einer Gesamtbevölkerungszahl des Schemes mit 291 031 angibt. In einer zweiten Fassung des Berichtes vom Februar 1980 sind diese Werte auf 40 515 Westerner und 266 410 Einwohner geändert.³⁾

Man wird gut daran tun, die hier genannten Zahlen mit gehöriger Skepsis zu betrachten und sich nicht weiter als bis zu den Aussagen vorzuwagen, daß

- a) rd. ein Sechstel der Bevölkerung des gesamten Projektgebietes aus Westenern besteht und
- b) rd. ein Viertel der Westerner im Siedlungsgebiet der Kleinpächter, mehr als die Hälfte im Gebiet der Zuckerplantage leben.

III. Erhebungen zum Wanderungsverhalten

1. Erhebungsmethoden

Wenn es schon nicht möglich ist, Gesamtzahlen der im NHS lebenden Westerner präzise zu ermitteln, so bedarf es kaum weiterer Worte, um darzulegen, daß

1. Aussagen zum Wanderungsverhalten der Westerner nur auf der Grundlage selbst erhobener Daten möglich sind und
2. solchen eigenen Erhebungen freilich vom Umfang her enge Grenzen gesetzt sind.

Um die mit Stichproben bei ungeklärter Grundgesamtheit verbundenen Schwierigkeiten zu vermeiden, sollten Totalerhebungen durchgeführt werden, was sich freilich nur für eine kleine Zahl von ausgewählten Camps verwirklichen läßt. Eine für das gesamte NHS zu reklamierende statistische Repräsentativität der Ergebnisse war damit weder zu erreichen noch angestrebt. Wohl aber war das Interesse darauf gerichtet, einschätzen zu können, inwieweit die hier gewonnenen Resultate spezifisch sind bzw. auf die in andere Bewässerungsgebiete des Sudans gerichtete Westerner-Wanderung übertragen werden können. Anhaltspunkte dafür lassen sich wohl am besten aus einer Vergleichsuntersuchung gewinnen; deshalb wurden neben drei Camps im NHS (Campo El Laota, Campo am Gantara 9 und Campo am Gantara 14) auch drei weitere Westerner-Siedlungen im erst vor kurzem (1978) in Betrieb genommenen Rahad-Scheme (künftig abgekürzt: RS) für die Erhebung ausgewählt (die Camps bei Dorf 13, Dorf 17 und das Campo Maio).⁴⁾

Da die Tauglichkeit des Instrumentes einer Befragung zur Aufklärung der Wanderungsgeschichten der an einem Stichtag erfaßten Bevölkerung nicht als völlig gesichert gelten

konnte, wurden darüber hinaus auch Zählungen der Bevölkerung in einigen Camps an zwei nicht allzu weit auseinander liegenden Zeitpunkten durchgeführt, so daß die während der Zwischenzeit erfolgte Bevölkerungsveränderung gemessen werden konnte. Bei den Erhebungen wurden nicht nur Namen und Alter aller Haushaltsvorstände notiert, sondern auch versucht, systematisch Informationen zu sammeln über

- Stammeszugehörigkeit, Familienstand und -verhältnisse (Haushaltsgröße, Kinderzahl),
- Erwerbstätigkeit und vor allem
- die Wanderungsgeschichten, d. h. Herkunftsort, Auszugsjahr, Wanderungsetappen, Ankunftszeit im Scheme sowie
- die mit dem Heimat-/Herkunftsort im Jahr 1979 bestehenden Besuchskontakte.

Aus anderen Untersuchungen über Squattersiedlungen im Sudan war bekannt, daß mit vorsätzlich falschen Antworten bei der Frage nach der Dauer der Anwesenheit am jetzigen Wohnstandort bzw. dem Ankunftszeitpunkt zu rechnen ist. Deshalb wurde dieser Punkt in den Gesprächen nicht nur besonders sorgfältig behandelt, sondern auch durch Kontrollfragen überprüft mit dem Erfolg, daß die entsprechenden Daten wohl weitgehend der Wirklichkeit entsprechen.

2. Die untersuchten Westerner-Siedlungen

Während die beiden Westerner-Siedlungen, die im RS auf den für die Anlage von Dorf Nr. 13 bzw. 17 vorgesehenen Flächen entstanden sind, mit Billigung der Projektverwaltung errichtet wurden, sind alle im NHS gelegenen Camps und das Campo Maio im RS Squatter-Siedlungen. Wie überall im Sudan, so sind auch in den untersuchten Camps die Tendenzen zur Segregation nach Stammeszugehörigkeit (immer noch) voll wirksam. Nur im Campo bei Dorf 17, das dem Projekthauptquartier am nächsten liegt, finden sich Angehörige von mehr als drei Stämmen, allerdings ist auch hier eine klare Trennung ihrer Wohngebiete gegeben.

Zeitlich liegt die Entstehung der Camps natürlich unterschiedlich weit zurück. In zwei Fällen im NHS (Campo El Laota und Campo am Gantara 9) hat es sich um eine erzwungene Verlegung der bisherigen Wohnsitze in der Nähe von nubischen Pächterdörfern gehandelt. Das unterschiedliche Alter der Siedlungen spiegelt sich zunächst in der mittleren Wohndichte (Personen pro Hütte), die zeigt, daß die Wohnverhältnisse im RS beengter sind als in den älteren Camps im NHS. Die Zuwanderung der Westerner ist natürlich dem unterschiedlichen Alter beider Bewässerungsprojekte entsprechend über unterschiedlich lange Zeiträume hinweg erfolgt. Der Anteil jener, deren Wanderung erst ein Jahr und weniger zurückliegt, beträgt im RS 37%, im NHS „nur“ 24% – zweifellos auch das ein erstaunlich hoher Wert (Tab. 1).

Mit 51% Zuwanderern, die erst ein Jahr und weniger hier leben, ist das Campo Maio das Camp mit der „jüngsten“ Einwohnerschaft, während das Campo am Gantara 9 im

³⁾ In den unveröffentlichten Ergebnissen des Zensus von 1973 stehen für das NHS insgesamt 172 700 Einwohner!

⁴⁾ Eine kurze Beschreibung des RS gibt G. HEINRITZ 1980.

Tabelle 1: *Untersuchte Westerner-Camps (Stand: November 1979)*
 Westerner camps under investigation (as of November, 1979)

Siedlung	Gründungsjahr	Hütten	Einwohner	Einwohner pro Hütte	Stämme
Campo El Laota	1975 (?)	97	246	2,5	Zaghawa (74%), Tama (26%)
Campo am Gantara 9	1974	14	36	2,6	Nuba (53%), Tama (28%), Gimir (19%)
Campo am Gantara 14	1973 (?)	41	119	2,9	Tama (100%)
New Halfa-Scheme		152	401	2,6	
Campo bei Dorf 13	Juli 1977	33	129	3,9	Zaghawa (90%), Messeiriya (10%)
Campo bei Dorf 17	April 1978	76	283	3,7	Daju (62%), Messeiriya (15%), Burgu (8%), Zaghawa (4%), sonstige (11%)
Campo Maio	März 1978	58	224	3,9	Messeiriya (100%)
Rahad-Scheme		167	636	3,8	

Quelle: eigene Erhebung

NHS, dessen Bewohner alle schon 3 Jahre und länger hier wohnen, als die am meisten konsolidierte Siedlung erscheint (siehe Tab. 2). Ein ganz anderes Bild ergibt sich, wenn wir nach dem Zeitpunkt der Abwanderung aus dem Westsudan fragen. Hier erweist sich, daß mehr als die Hälfte aller im RS angetroffenen Westerner schon vor 10 Jahren und länger ihre Heimat verlassen haben, während im NHS ein knappes Drittel erst vor 3 Jahren oder weniger von dort aufgebrochen sind. Auf die Gründe, die hinter diesen Unterschieden stehen, wird unten noch genauer einzugehen sein.

Deutliche Unterschiede zwischen beiden Projektgebieten ergeben sich auch bezüglich der Erwerbstätigkeit. Die im NHS befragten Westerner sind fast vollständig im Erdnußanbau als Teilpächter engagiert – nicht wenige haben mittlerweile zwei und mehr Erdnuß-Hawashas in Teilpacht übernommen, so daß im November 91 Familien im NHS insgesamt 123 Teilpachtverträge halten, obwohl es nach den in beiden Projekten gültigen Pachtverträgen den Pächtern streng verboten ist, ihre Hawashas an Teilpächter weiterzugeben. Eine Kleinpächterstelle selbst übertragen zu bekommen, ist im NHS noch keinem Westerner gelungen; auch Lohnarbeit für das Projekt-Management oder für Pächter, insbesondere bei der Baumwollernte und der Unkrautbekämpfung, haben nach eigenen Angaben zwar viele der Befragten nach ihrer Zuwanderung zunächst übernommen gehabt, heute wird sie dagegen nur noch vereinzelt angenommen.

Umgekehrt spielt Lohnarbeit im Erwerbsleben der Westerner im RS die wichtigste Rolle. Das Campo bei Village 17, das nahe am Zentrum des gesamten Projektgebietes liegt, hat insofern eine deutliche Sonderstellung, als hier ca. $\frac{1}{4}$ der Arbeiter außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt ist. Ein kleiner Teil der Westerner hat im RS eine Pächterstelle erhalten, während Teilpachtverhältnisse hier (noch) selten sind. Es gibt aber Anzeichen dafür, daß es einem großen Teil der zur Zeit noch als Tagelöhner beschäftigten Westerner in absehbarer Zukunft gelingen wird, Teilpächter zu werden. Die hinsichtlich der Erwerbstätigkeit festgestellten Unter-

Tabelle 2: *Ankunfts- und Aufbruchsjahre*
 Years of arrival and departure

	Ankunft im Scheme liegt zurück (i. v. Hd.)		Aufbruch im Westsudan liegt zurück (i. v. Hd.)	
	NHS	RS	NHS	RS
≤ 1 Jahr	24	37	7	1
> 1 – ≤ 3 Jahre	44	63	22	3
> 3 – ≤ 5 Jahre	13	–	10	11
> 5 – ≤ 10 Jahre	19	–	42	35
> 10 – ≤ 15 Jahre	–	–	17	19
> 15 Jahre	–	–	2	31
n =	72	143	41	125

Quelle: eigene Erhebung

schiede zwischen den Projektgebieten hängen also offenbar vor allem damit zusammen, daß das RS noch in seiner Anfangsphase steckt.

3. Die Bevölkerungsentwicklung vom Februar bis November

Hätten wir uns darauf beschränkt, die Einwohner in den Camps im Februar und November nur zu zählen, so hätte das zu der Feststellung geführt, die während der neunmonatigen Zwischenzeit erfolgten Veränderungen seien nicht besonders gravierend: Statt 211 Familien mit 984 Personen im Februar wurden im November in den sechs Siedlungen 211 Familien mit 1.037 Personen angetroffen, was bei gleicher Familienzahl einer Steigerung der Personenzahl von + 5,4% entspricht.

Ein solches Bild hätte allerdings eher irreführende Schlussfolgerungen bezüglich der Bevölkerungsdynamik vermittelt. Aus den in Tab. 3 zusammengestellten Zahlen der pro Camp an beiden Erhebungsterminen befragten Familien geht nämlich klar hervor, daß die Bevölkerungsdynamik in

beiden Projektgebieten viel größer gewesen ist als es die eben angeführten Saldowerte vermuten lassen. Dabei zeigen sich freilich sofort Unterschiede zwischen den Projektgebieten bzw. den einzelnen Camps: Während für das NHS ein Rückgang der Familienzahlen zu konstatieren ist, weist das jüngere RS dagegen ein Wachstum auf, das im jüngsten der drei dort untersuchten Camps, dem Campo Maio, besonders kräftig ist. Campo Maio liegt im Gegensatz zu den beiden anderen Camps dort von Pächterdörfern isoliert und befindet sich damit wohl auch in geringerem Maße unter der Kontrolle des Projekt-Managements. Sehr viel weniger ausgeprägt ist demgegenüber die Zunahme der Bevölkerung im Camp bei Dorf 13, das – bereits 1 Jahr älter – am Standort eines Block-Headquarters und damit direkt unter den Augen der Projektverwaltung gelegen ist.

In beiden Projekten verbirgt sich hinter den Saldowerten ein hohes Wandervolumen, d. h., sowohl im NHS wie im RS sind erstaunlich hohe Zu- und Abwanderungsraten zu verzeichnen. Im NHS war trotz insgesamt negativer Entwicklung immerhin eine Zuwanderungsrate von 19,4% zu verzeichnen und für das RS, dessen Bevölkerungsgesamtbilanz positiv ist, läßt sich eine Abwanderungsrate von 18,3% errechnen. Bemerkenswert erscheint, daß sich beide Projektgebiete weniger hinsichtlich der Abwanderung als vielmehr bezüglich der auf sie gerichteten Zuwanderung unterscheiden. Zu- und Abwanderung erfolgen natürlich nicht nur im Verbund von Haushalten, sondern sind auch für solche Fa-

milien nachweisbar, die zu beiden Erhebungszeitpunkten angetroffen worden sind. Vergleicht man nämlich für solche „stabilen“ Familien die im Februar und November ermittelten Personenzahlen und addiert die positiven bzw. negativen Abweichungen des November-Wertes vom Februar-Wert jeweils auf, so ergibt sich, daß der in Tab. 4 angeführte – in Personen, nicht Haushalten gemessene – Zuwachs der Camps zu 19%, der Verlust gar zu 24% aus Veränderungen resultiert, die solche „stabilen“ Familien betreffen. Auch hier fällt auf, daß die zwischen den Siedlungen bestehenden Unterschiede auf der Verlustseite relativ gering sind.

Geht man bei der Betrachtung der Einwohnerentwicklung nicht mehr von den Familienzahlen, sondern von der Bezugsbasis Personen aus, so fällt auf, daß die Bevölkerungsveränderungen⁵⁾ per Saldo zwischen den Projektgebieten jetzt etwas geringere Unterschiede aufweisen. Statt 12,9% Zuwachs im RS und 16,7% Verlust im NHS ergeben sich jetzt + 9,8% und – 7,6%. Hinter solchen Veränderungen

⁵⁾ Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß bei den folgenden, auf die Maßeinheit „Personen“ bezogenen Interpretationen zu berücksichtigen ist, daß neben wanderungsbedingten Änderungen in den Daten auch stets die Wirkungen von Geburten und Sterbefällen auf die Bevölkerungsentwicklung mit enthalten sind. Angesichts des knappen Beobachtungszeitraumes darf allerdings wohl angenommen werden, daß sie quantitativ nicht allzu stark ins Gewicht fallen.

Tabelle 3: Bevölkerungsveränderung: Familien im Februar und November 1979
Changes among the population: families in February and November, 1979

Siedlung	Familien				im Novem- ber gesamt	Abwande- rungsrate	Zuwande- rungsrate	Bevölke- rungsver- änderung gesamt	Anteil der „neuen“ Fa- milien an der November- Gesamtzahl
	im Februar gesamt	im Februar und November erfaßt	im Novem- ber nicht mehr erfaßt	im Novem- ber neu erfaßt					
Campo El Laota	(57)	.	.	.	(47)	.	.	(- 17,5)	.
davon Tama- Fraktion	27	12	15	7	19	55,6	25,9	- 29,6	36,8
Campo Gantara 9	8	6	2	0	6	25,0	0	- 25,0	0
Campo Gantara 14	37	28	9	7	35	24,3	18,9	- 5,4	20,0
New Halfa- Scheme*	72	46	26	14	60	36,1	19,4	- 16,7	23,3
Campo bei Dorf 13	24	22	2	2	24	8,3	8,3	0	8,3
Campo bei Dorf 17	56	42	14	18	60	25,0	32,1	+ 7,1	30,0
Campo Maio	29	25	4	14	39	13,8	48,3	+ 34,5	35,9
Rahad-Scheme	109	89	20	34	123	18,3	31,2	+ 12,9	27,6

Quelle: eigene Erhebungen

* Ohne die Werte der Zaghawa-Fraktion des Campo El Laota

Tabelle 4: Bevölkerungsveränderung: Einwohner im Februar und November 1979
Changes among the population: inhabitants in February and November, 1979

Siedlung	Personen											Anteil der Veränderungen in Familien, die an beiden Terminen erfaßt wurden	
	im Februar gesamt	nur aus den beiden Terminen angetroffenen Familien resultiert ein	Verlust	Wachstum	zu im November nicht mehr erfaßten Familien gehörten	zu im November neu erfaßten Familien gehörten	im November gesamt	Mindestabwanderungsrate	Verlustrate	Mindestzuwanderungsrate	Zuwachsrate	Bevölkerungsveränderung	am gesamt. Verlust	am gesamt. Gewinn
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	
Campo El Laota	(231)	.	.	.	.	(246)	.	.	.	.	(+ 6,5)	.	.
davon Tama-Fraktion	63	5	3	15	18	64	23,8	31,7	28,6	33,3	+ 1,6	25,0	16,6
Campo Gantara 9	45	0	1	10	0	36	22,2	22,2	0	0	-20,0	0	100
Campo Gantara 14	129	8	4	17	11	119	13,2	19,4	8,5	11,6	- 7,8	32,0	26,6
New Halfa-Scheme*	237	13	8	42	29	219	17,7	23,2	12,2	15,6	- 7,6	23,6	21,6
Campo bei Dorf 13	127	1	2	4	5	129	3,1	3,9	3,9	5,5	+ 1,6	20,0	28,6
Campo bei Dorf 17	298	24	13	68	64	283	22,8	30,9	21,5	25,8	- 5,0	26,1	16,9
Campo Maio	154	3	17	13	69	224	8,4	10,4	44,8	55,9	+45,5	18,8	19,8
Rahad-Scheme	579	28	32	85	138	636	14,7	19,5	23,8	29,4	+ 9,8	24,8	18,8

Quelle: eigene Erhebungen

* Ohne die Werte der Zaghawa-Fraktion des Campo El Laota

der Prozentzahlen stehen ganz offensichtlich unterschiedliche Strukturen der in beiden Projektgebieten beobachteten Zu- und Abwanderung. Wie noch zu zeigen sein wird, sind unter den Wanderern vor allem Einpersonenhaushalte überproportional vertreten, doch besteht gerade in dieser Beziehung zwischen dem jüngeren RS und dem älteren NHS ein wichtiger Unterschied. Die Frage nach den dafür verantwortlichen Ursachen wird auf Zusammenhänge führen, die für das Wanderungsverhalten der Westerner grundlegend sind.

Betrachten wir aber zunächst die in den Camps angetroffenen Familien noch etwas näher (Tab. 5). Dabei fällt auf, daß der Anteil der Kinder an der Einwohnerzahl im NHS mit 55 % zwar für europäische Maßstäbe sehr hoch liegt, gegenüber dem entsprechenden Wert im RS (63 %) aber deutlich zurückbleibt. So nimmt es nicht wunder, wenn auch die durchschnittliche Familiengröße im NHS mit 4,0 Personen um 1,3 unter dem Mittelwert der Familiengröße im RS liegt. Beide Unterschiede finden ihre Erklärung darin, daß wir im NHS einen Familientyp antreffen, der im RS (noch) kaum vertreten ist: Gemeint sind jene verheirateten Männer, die ihre Frau/Frauen und Kinder in ihrem Heimatort zurückgelassen haben und nun allein – häufig in Wohngemeinschaften – in den Projektgebieten leben. Während sie (im Februar) im RS nicht einmal ein Zehntel aller Familien stellen,

gehören fast 30% aller im NHS erfaßten Familien zu dieser Kategorie. Die Erhebung im November hat die eben angesprochenen Unterschiede erneut zum Vorschein gebracht, allerdings in etwas abgeschwächter Form.

Auch was die durchschnittliche Familiengröße betrifft, hat die Entwicklung bis November in Richtung auf eine Angleichung zwischen beiden Schemes geführt. Wenn sie im NHS etwas zugenommen hat, so geht das darauf zurück, daß in der Zwischenzeit vor allem kleine Familien, d. h. insbesondere alleinstehende Familienväter, abgewandert sind. In der Tat hatten sich eine Reihe von Wohngemeinschaften „Lediger“ in den Camps nach der Baumwollernte im April aufgelöst bzw. verkleinert. Umgekehrt ist die durchschnittliche Familiengröße im RS deshalb leicht zurückgegangen, weil ein Teil der zwischenzeitlich Zugewanderten ohne Familienanhang gekommen ist, so daß der Familientyp „von seiner Familie getrennt lebender Ehemann“ im November hier absolut und relativ stärker vertreten ist. Für alleinstehende Westerner zeigt sich im NHS dagegen eine beachtliche Fluktuation: Insgesamt sind von den 36 in allen Camps im Februar angetroffenen, getrennt lebenden Familienvätern im Herbst nurmehr 16 (= 44 %) anwesend, während der entsprechende Prozentsatz für die zusammenlebenden Familien 84% beträgt.

Tabelle 5: Kinderanteil, durchschnittl. Familiengrößen und Familientypen im Februar und (im November)1979

Proportion of children, average size and type of families in February and November, 1979

Siedlung	Familien im Februar und (im November) 1979	Kinder i. v. H. der Einwohner	durch- schnittl. Familiengröße	unver- heiratet	Familie ohne Mann	Mono- game Familie	Polygame Familie	Von seiner Frau getrennt lebender Ehem.	mit nur 1 Frau zu- sammenle- bender Fami- lienvater mit polygamer Familie
Campo El Laota	57 (47)	53 (59)	4,1 (5,2)	1 (5)	2 (1)	30 (26)	5 (5)	19 (9)	0 (1)
Campo Gantara 9	8 (6)	64 (67)	5,6 (5,0)	0 (0)	2 (1)	6 (5)	0 (0)	0 (0)	0 (0)
Campo Gantara 14	37 (35)	54 (55)	3,5 (3,4)	3 (6)	3 (3)	16 (16)	2 (1)	12 (6)	1 (3)
New Halfa-Scheme	102 (88)	55 (59)	4,0 (4,6)	4 (11)	7 (5)	52 (47)	7 (6)	31 (15)	1 (4)
Campo bei Dorf 13	23 (24)	65 (67)	5,3 (5,4)	4 (1)	2 (3)	17 (18)	0 (1)	0 (2)	0 (0)
Campo bei Dorf 17	54 (59)	63 (62)	5,3 (4,7)	1 (4)	0 (2)	45 (38)	3 (3)	3 (8)	2 (4)
Campo Maio	29 (39)	62 (62)	5,3 (5,7)	2 (0)	2 (1)	16 (29)	5 (7)	2 (0)	2 (2)
Rahad-Scheme	106 (122)	63 (63)	5,3 (5,2)	7 (5)	4 (6)	78 (85)	8 (11)	5 (10)	4 (6)

Quelle: eigene Erhebung

Die bisherige Darstellung mündet in zwei Fragen:

- Was ist der Grund für die zwischen den Camps beider Projektgebiete gefundenen Unterschiede in der Familienstruktur und
- wie läßt sich erklären, daß diese Unterschiede vom Februar bis zum November sich abgeschwächt haben.

4. Bestimmungsgründe des Wanderungsverhaltens

Einen Ansatz zur Beantwortung der ersten Frage bietet Tab. 6, in der die Herkunftsorte bzw. -gebiete (nicht die Geburtsorte!) sämtlicher Befragter zusammengestellt sind. Als Herkunftsort wird dabei jener Ort definiert, an dem der Befragte vor Zuzug in das betreffende Projektgebiet (nicht Camp!) gelebt hat.

Betrachten wir zunächst die Verhältnisse im NHS, so fällt auf, daß ein Teil der Befragten Herkunftsorte in der Gezira oder im Raum Gedaref nennen. Sie kommen also nicht von ihren Geburtsorten, sondern haben bereits eine oder mehrere Wanderungsstationen hinter sich. Anders ist das in den Fällen, in denen die Herkunftsorte tatsächlich im Westsudan liegen, d. h. in der Regel mit dem Geburtsort identisch sind. Hier hat die Wanderung direkt und über eine weite Distanz ins Projektgebiet geführt. Mit anderen Worten: Das NHS hat also offenbar im Westsudan, d. h. vor allem in den Provinzen Süd- und Nord-Darfur bereits einen so hohen Bekanntheitsgrad erreicht, daß von dort zahlreiche Abwanderer direkt ins NHS ziehen. Anders ist das beim RS, dessen Wanderungseinzugsbereich räumlich sehr viel kleiner ist. Infolge seines kurzen Bestehens kommt es für Abwanderer aus dem Westsudan offenbar noch nicht in Betracht. Die Herkunfts- und zu einem kleinen Teil sogar Geburtsorte liegen hier vielmehr ausnahmslos weniger als 250 km vom RS entfernt.

Die Aufnahme der Wanderungsgeschichten der im NHS befragten Westerner ergab in allen Fällen, daß ihre Zuwanderung stets auf Grund ihrer persönlichen Initiative, d. h. ohne das Zutun der Projektverwaltung, erfolgt ist. Ganz anders verhält sich dies im erst vor zwei Jahren in Betrieb genommenen RS: Die Zuwanderung der hier befragten Westerner trug in den ersten Monaten oft aktionsartige Züge und war in solchen Fällen Ergebnis gezielter Initiativen von Blockinspektoren. Diese hatten ein Interesse daran, zu Projektbeginn gute Produktionsergebnisse zu erreichen und hatten sich deshalb selbst darum bemüht, Westerner als bekanntermaßen fleißige und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute Arbeitskräfte zu holen. Dazu haben sie entweder persönliche Kontakte zu Westernern im Bereich ihrer früheren beruflichen Wirkungsstätte genutzt – ein großer Teil des Personals der Rahad-Corporation war ja aus anderen

Tabelle 6: Herkunftsgebiete / Areas of origin

Raum	New Halfa-Scheme n = 62	Rahad-Scheme n = 119
Rahad	0	25
Gedaref	0	33
Gezira	39	35
Es Suki	0	16
Sennar	1	11
Nuba	1	2
West-Sudan	21	7
davon El Fasher	0	6
Kutum	0	0
Gineina	18	0
sonst. Darfur	3	1

Quelle: eigene Erhebung

Bewässerungsgebieten, vor allem der Gezira, abgeworben worden – oder sie sind in relativ nahegelegene Westerner-Siedlungen gegangen, wie sie seit den Zwanziger Jahren im Zuge britischer Kolonialpolitik etwa im Raum Gedaref entstanden waren.

Ihre Anwerbemühnungen waren wohl nicht zuletzt deshalb erfolgreich, weil sie mit mehr oder weniger klar formulierten Versprechungen verbunden waren und bei den ins RS gewanderten Westernern die Hoffnung geweckt hatten, sie könnten dort eine eigene Kleinpächterstelle übertragen bekommen – eine Hoffnung, die sich freilich nur für wenige Zuwanderer inzwischen erfüllt hat, die es aber sinnvoll machte, gleich mit der gesamten Familie in das neue Scheme zu kommen, da die Anwesenheit aller Familienmitglieder jedenfalls dann erforderlich gewesen wäre, wenn die erhofften Pachtbetriebe ihnen tatsächlich übertragen worden und zu bewirtschaften gewesen wären.

Zu den Unterschieden, die sich auf Grund der gegebenen bzw. fehlenden Einflußnahme der jeweiligen Projektverwaltung auf das Wanderungsgeschehen ergeben haben, gehören auch die voneinander abweichenden Altersstrukturen der untersuchten Camps. Während im NHS die Hälfte der Befragten in die Altersklasse „bis 30 Jahre“ fällt und nur wenige Prozent der Befragten älter als 40 Jahre sind, ist die Altersgliederung im RS sehr viel ausgeglichener (siehe Tab. 7). Viele der in das RS zugewanderten Westerner sind schon vor 15–30 Jahren aus dem Westsudan abgewandert bzw. überhaupt nicht mehr dort geboren. Daß sie selbst in fortgerücktem Alter zu einer Wanderung in das RS bereit waren, zeigt nicht nur, wie stark die Hoffnung, eine eigene Pächterstelle zu erhalten, auf sie motivierend gewirkt hat, sondern belegt auch, in welchem geringem Maße die Westerner in ihren vorherigen Zielgebieten (Gezira, Es Suki-Scheme, Raum Gedaref, Sennar, Rosseires) trotz teilweise jahrzehntelangen Aufenthaltes Wurzeln geschlagen hatten. Besonders interessiert verdient die Feststellung, daß in den im RS untersuchten Siedlungen heute Gruppen zusammenleben, deren Mitglieder aus verschiedenen Räumen hierher gezogen sind, die aber einem Herkunftsgebiet in Darfur entstammen. Darin kommt zum Ausdruck, daß die sozialen Beziehungen zwischen den Abwanderern auch während eines 20 Jahre und länger währenden Aufenthaltes in verschiedenen Räumen fortbestanden haben.

Tabelle 7: Altersstruktur (i. v. H.) / Age structure (in %)

	New Halfa-Scheme n = 88	Rahad-Scheme n = 135
bis 19 Jahre	4,5	2,2
20–29 Jahre	46,6	35,6
30–39 Jahre	31,8	28,9
40–49 Jahre	9,1	16,3
50–59 Jahre	5,7	8,1
60 und älter	2,2	8,8

Quelle: eigene Erhebungen

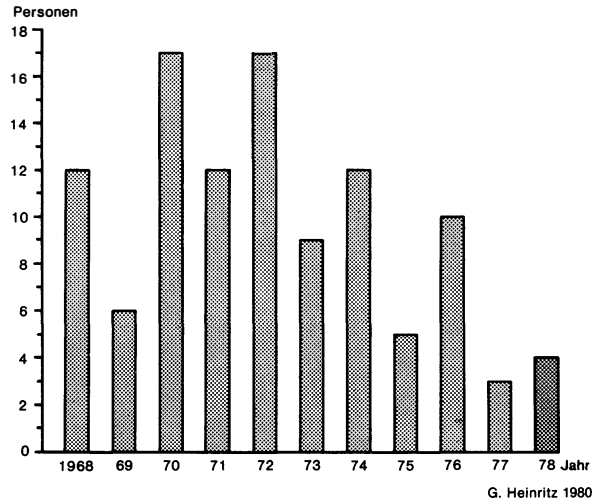


Abb. 2: Aufbruchsjahre der befragten Westerner (Gesamtzahl vor 1968: 59 Personen)

Year of departure of Westerners who were questioned (total prior to 1968: 59 persons)

Stellt man für alle in Darfur geborenen Befragten die Kalenderjahre zusammen, in denen sie ihren Geburtsort verlassen hatten, so ergibt sich aufs Ganze gesehen eine relativ gleichmäßige Verteilung, d. h. der Abwanderungsprozess hat während der vergangenen 20 Jahre offenbar kontinuierlich angehalten (Abb. 2). Betrachtet man dagegen die Verteilung der Abwanderungsjahre aus einzelnen Herkunfts-orten, so läßt sich meist eine Klumpung der Aufbruchentschlüsse in bestimmten Jahren feststellen, die durchaus nicht immer mit besonderen Notsituationen, z. B. Dürren, zusammenhängen müssen. Vielmehr scheinen sich darin die „Ketteneffekte“ im Abwanderungsgeschehen zu spiegeln. Sie sind darauf zurückzuführen, daß Abwanderungentschlüsse sehr erleichtert werden, wenn bereits einmal ein Verwandter bzw. Stammesgenosse im Zielgebiet sich erfolgreich niedergelassen hat, d. h. es ihm gelungen ist, dort Arbeit zu finden.

Ein solcher Ketteneffekt setzt freilich voraus, daß der Kontakt der Abwanderer mit ihren Heimatorten nicht abreißt. Wir haben deshalb bei der Erhebung im November auch danach gefragt, ob seit Februar Besuche in den Heimat- bzw. Herkunftsorten stattgefunden haben und/oder von dort gekommen seien. Wie Tab. 8 zeigt, bestehen solche Beziehungen in der Tat. Dabei ergeben sich für die Camps des RS natürlich höhere Werte, weil hier a) der Umzug zeitlich noch nicht solange zurückreicht und b) die Herkunfts- und zum Teil Geburtsorte räumlich nicht so weit entfernt liegen. Während die Besuchsbeziehungen im jüngeren RS auf hohem Niveau noch durchaus symmetrisch sind, liegen sie in den Camps des NHS nicht nur erheblich niedriger, sondern sind auch dadurch gekennzeichnet, daß mehr Besucher kommen als von dort aus in die Heimatorte gehen.

Besuchskontakte spielen für das Wanderungsgeschehen – auch im NHS – zweifellos deshalb eine wichtige Rolle, da sie

Tabelle 8: Kontakte zu Geburts- und Herkunftsorten
Contacts in places of birth and of origin

	New Halfa- Scheme n = 74	Rahad- Scheme n = 111	alle Befragte n = 185
Besuch gehabt	8,1	43,2	29,2
Besuch gemacht	6,8	46,7	30,4
Besuchskontakte überhaupt	13,5	61,2	42,2

Quelle: eigene Erhebungen

für potentielle Abwanderer in den Heimatorten eine wichtige Quelle glaubwürdiger Informationen über die Chancen im jeweiligen Zielgebiet darstellen. Doch nicht nur als Informant stimuliert der erfolgreiche Abwanderer das weitere Wanderungsgeschehen in seinem Heimatort, eine besonders wichtige Funktion kommt ihm vor allem als die „Anlaufstelle“ künftiger Abwanderer zu. Wir kommen damit auf die für das Wanderungsverhalten, insbesondere die Zielgebetswahl beeinflussenden Bestimmungsgründe zu sprechen. Wir wollen dabei darauf verzichten, die dem Wanderungsverhalten der von uns befragten Westerner zugrunde liegenden Motivationen aufzuhellen, sondern uns hier auf den Versuch beschränken, die Handlungsspielräume, die den Westernern bei ihren Wanderungsentscheidungen offenstehen, etwas näher zu betrachten.

Eine wichtige Begrenzung dieser Handlungsspielräume resultiert dabei aus der in den Abwanderungsgebieten herrschenden Armut. Die zum Aufbruch entschlossenen Westerner verfügen in der Regel nicht über genügend Geld, um ihre Abwanderung problemlos finanzieren zu können. Dabei geht es nicht nur um die blanken Fahrtkosten (die eingespart werden können, wenn man sich etwa als Saisonarbeiter für die Baumwollernte in einem Scheme anwerben läßt), sondern vor allem um die Kosten des Lebensunterhaltes im Zielgebiet bis zum ersten Geldverdienst dort, zumal unsicher ist, ob es auf Anhieb gelingen wird, eine entsprechende Arbeitsmöglichkeit zu finden. Dieses Risiko wird leichter tragbar, wenn der Abwanderer im Zielgebiet nicht ganz allein auf sich gestellt bleibt, sondern einen Verwandten – wobei dieser Begriff im Sudan sehr extensiv definiert ist – als Stützpunkt anlaufen kann. Das Vorhandensein einer solchen „Anlaufstelle“ hat deshalb auf die Wahl des Zielgebietes einen sehr wichtigen Einfluß. Aus der Perspektive des Zielgebietes aber gesehen heißt das, daß dort, wo einzelne Westerner Fuß gefaßt haben, mit dem Nachwandern zahlreicher Verwandter bzw. Stammesangehöriger zu rechnen ist.

Es liegt auf der Hand, daß das mit der Wanderung verbundene Risiko mit zunehmendem Alter an Schärfe gewinnt. So überrascht es auch nicht, wenn unter jenen, die aus dem Westsudan abwandern, die jungen Altersgruppen dominieren. (Rd. 30% aller Befragten waren zum Zeitpunkt

ihrer Abwanderung zwischen 16 und 20 Jahre, weitere 38% zwischen 21 und 30 Jahre alt.) Um Kosten bzw. Risiko möglichst gering zu halten, wird die eigene Familie oft am bisherigen Wohnstandort zurückgelassen und erst dann nachgeholt, wenn die wirtschaftliche Existenz im Zielgebiet gesichert erscheint, d. h. im allgemeinen nach zwei oder drei Jahren. Dieses Verhaltensmuster bei individueller Wanderung (über weite Strecken) spiegelt sich etwa in der geringen Durchschnittsgröße der zugewanderten Familien, die im NHS nur 1,6 Personen betragen hat. Sofern die Zuwanderung also auf individueller Initiative beruht, hat das einen großen Prozentsatz von 1-Personen-Haushalten in den Westernercamps bzw. Wohngemeinschaften zur Folge, zu denen sich nicht nur Unverheiratete, sondern auch viele alleingewanderte Familienväter zusammenschließen. Deshalb also liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße bzw. der Kinderanteil an der Gesamtbevölkerung in den Camps des NHS deutlich tiefer als im RS; da sich dort die Zuwanderung mittlerweile aber nicht mehr mit Zutun der Projektleitung, sondern individuell vollzieht, nähert sich die Familien- bzw. Bevölkerungsstruktur dort allmählich jener im NHS an.

Andererseits sind Alleinstehende offenbar eher als andere Familientypen bereit, das Zuwanderungsgebiet auch wieder zu verlassen. Von den 46 registrierten Wegzugsfällen (in allen 6 Camps) waren 24 (= 52%) zum Familientyp der alleingewanderten Familienväter zu rechnen, obwohl dessen Anteil an der Februar-Bevölkerung nur 17% betragen hatte. Soweit sich für die abgewanderten Haushalte der neue Zielort feststellen ließ, ergibt sich, daß sie nur in je zwei Fällen in den jeweiligen Heimat- bzw. Herkunftsort zurückgewandert sind. Für alle anderen liegt das neue Ziel wieder im ländlichen Raum. Günstigere Teilpachtbedingungen, die andere Pächterdörfer geboten hatten, waren für den einen großen Teil der Abwanderer im NHS der Grund dafür, daß sie ihren Wohnsitz verlegt haben. Die übrigen Wanderungen führen vor allem in die Gezira, nach Sennar und in den Raum Gedaref.

Bemerkenswert scheint dabei vor allem, daß in keinem einzigen Fall eine Stadt als nächstes Wanderungsziel festgestellt werden konnte. Das ist um so erstaunlicher, als etwa in New Halfa (Stadt) ebenso wie in Kassala, Gedaref, Wad Medani oder Khartoum und Omdurman große Westerner-Kolonien existieren und der Zuwanderungsdruck aus den westlichen Provinzen auf die Städte – verglichen mit dem in die Bewässerungsgebiete – eher größer zu sein scheint. Die Gründe, die bei Aufbruch aus dem Westsudan dafür ausschlaggebend sind, ob die Wanderung in landwirtschaftliche Projektgebiete oder in die Städte führt, sind ohne Zweifel vielschichtig und mit den uns zur Verfügung stehenden Daten nicht ausreichend zu klären. Von Einfluß aber scheinen nach Ergebnissen von Erhebungen in Westerner-Wohngebieten von New Halfa (Stadt) und Khartoum – über die ausführlich an anderer Stelle berichtet werden soll – jedenfalls zu sein:

- der dörfliche bzw. städtische Charakter des Herkunftsortes im Westsudan. Während nämlich als Heimatorte der Westerner in den Schemes fast ausnahmslos Dörfer genannt werden, berichten in Khartoum 43%, in New

Halb 70% der Befragten, sie seien von einem städtischen Herkunftsort aus zugewandert;

- der jeweils erreichte Stand formaler Bildung: Während die in die Schemes gezogenen Westerner entweder gar keine Schule oder nur eine Koranschule besucht haben, antworten in Khartoum immerhin 27%, in New Halfa 12% der Befragten, daß sie 6 Jahre oder länger eine staatliche Schule besucht haben;
- der landwirtschaftliche bzw. nichtlandwirtschaftliche Charakter der vor der Abwanderung ausgeübten Erwerbstätigkeit. Während fast alle in den Schemes angetroffenen Westerner auch vorher landwirtschaftlich tätig gewesen sind, geben in Khartoum 41%, in New Halfa 53% nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten im Herkunftsort an.

In diesem Zusammenhang ist für die Einschätzung des künftigen Wanderungsverhaltens sicher von Bedeutung, daß im November 1979 immerhin 193 Kinder aus den untersuchten Camps eine Schule besuchen.⁶⁾ Den Gesprächen mit ihren Eltern war immer wieder zu entnehmen, daß diese durchaus wissen bzw. hoffen, daß der Schulbesuch die Chancen ihrer Kinder vergrößern wird, später einmal in den städtisch-modernen Sektor abzuwandern.

In die gleiche Richtung wirkt auch die mit der Mechanisierung der Landwirtschaft in den Schemes verbundene Möglichkeit, sich beruflich als Fahrer von Traktoren oder LKWs bzw. als Mechaniker zu qualifizieren. Eine solche Chance eröffnet sich freilich zunächst nur für eine Minderheit, der es gelingt, einen Job als Hilfskraft in den Maschinenstützpunkten und Werkstätten der Projektleitungen zu erhalten. Eine Reihe von Beobachtungen während unserer Geländearbeit scheint aber dafür zu sprechen, daß die durch die Mechanisierung des modernen Agrarsektors bewirkten Ausbildungseffekte stark mobilitätsfördernd wirken und vor allem die auf städtische Zentren gerichtete Zuwanderung anregen bzw. erst ermöglichen. Welche Bedeutung der Mechanisierung der Landwirtschaft in diesem Zusammenhang im einzelnen zukommt, ist freilich noch eine offene Frage; an ihrer Beantwortung arbeitet derzeit H. ELMANGOURI im Rahmen seiner Dissertation, auf deren Ergebnisse man gespannt sein darf.

Literatur

AL-ARIFI, S.: Landlordism among Small Farmers. The Case of the Gezira Tenant in the Sudan. – In: Sudan Journal of Economic and Social Studies 1, 1975, (Khartoum) Nr. 2, S. 10–14.

⁶⁾ Die Kinderzahl betrug im November 1979 insgesamt 634; ihr Alter wurde jedoch nicht ermittelt, so daß die Zahl der Kinder im Schulalter und damit eine Schulbesuchsquote nicht berechnet werden kann. Letztere dürfte aber nicht unter 50% liegen.

- AMIN, S. (Hrsg.): Modern Migrations in Western Africa. – London 1974.
- BABIKER, ABDEL BAGI A.: Die Landwirtschaft in der Demokratischen Republik Sudan. – Petermanns Geographische Mitteilungen 118, 1974, S. 181–188.
- BERG, E.: The Economics of the Migrant Labour System. – In: Kuper, H. (Hrsg.): Urbanization and Migration in West Africa. – University of California Press 1965.
- DAVIES, H. R. J.: The West African in the Economic Geography of Sudan. – Geography 49, 1964, S. 222–235.
- : An Agricultural Revolution in the African Tropics: the Development of Mechanised Agriculture on the Clay Plains of the Republic of Sudan. – Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 55, 1964, S. 101–108.
- DUFFIELD, M.: Threat or Scapegoat. – In: Sudanow, März 1979, (Khartoum) S. 40–42.
- : Hausa and Fulani Settlement and the Development of Capitalism in the Sudan. – P. h. D. Centre of West African Studies, Univ. of Birmingham 1978.
- FAHIM, HUSSEIN M.: Social Science Research in Relation to the Khashm el Girba Scheme in the Sudan. – African and Asian Studies Seminar Series 19, 1973.
- HASSOUN, ISAM AHMAD: „Western“ Migration and Settlement in the Gezira. – Sudan Notes and Records 33, 1952, S. 60–112.
- HEINRITZ, G.: Die Entwicklung junger Bewässerungsobjekte unter dem Einfluß gruppenspezifischen Pächterverhaltens. – Geographische Zeitschrift 65, 1977, S. 188–215.
- : Das Rahad-Scheme. Ein neues Bewässerungsprojekt in der Republik Sudan. – Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 1980, S. 81–87.
- ILO: Growth, Employment and Equity. – Genf 1976.
- MATHER, D. B.: Migration in the Sudan. – In: Steel/Fisher: Geographical Essays on British Tropical Lands. – London 1955, S. 113–145.
- OESTERDIEKHOF, P. und J. TAIT: Kapitalisierung und Proletarisierung in den Agrarsektoren des Sudan. – In: HANISCH/TETZLAFF (Hrsg.): Die Überwindung der ländlichen Armut in der Dritten Welt. – Frankfurt 1979, S. 115–142.
- OLSSON, L.: Demand for Seasonal Labourers in Irrigated Agriculture in Sudan. A Case Study of the Rahad Scheme. – Bangkok 1978.
- TAIT, J.: Diversifizierung, Mechanisierung und Kapitalisierung der Produktion im Sudan Gezira Schema. – In: Afrika Spektrum 13, 1978, S. 165–178.
- : Interner Kolonialismus und ethnisch-soziale Segregation im Sudan: Nigerianisch-westafrikanische Arbeitsmigranten und das Arbeitsmarktsystem in der Gezira. – In: Afrika-Spektrum 14, 1980, S. 361–381.
- TETZLAFF, R.: Die „Durchkapitalisierung“ der Landwirtschaft im Sudan und ihre Auswirkungen auf den „traditionellen“ Sektor: Eine Strategie zur Überwindung ländlicher Armut? – In: Elsenhans, H. (Hrsg.): Agrarreform in der Dritten Welt. – Campus o. J. S. 339–363.
- TUBIANA, M. J. und J. TUBIANA: The Zaghawa from an Ecological Perspective. – Rotterdam 1977.